Online-Predigt P. Willibrord

Ostersonntag, den 12. April 2020

An diesem Osterfest interessiert mich vor allem: Kann ich Jesus erfahren als den, der lebt? Ich möchte Ihnen sagen, woran ich für mich die Nähe des Herrn erkenne.

Wenn ich mich frage, wie erlebst du die Gegenwart oder das Wirken des Auferstandenen, dann fällt mir spontan ein: durch die Sehnsucht. Die Sehnsucht hat mir geholfen immer wieder aufzubrechen, nicht mich zur Ruhe zu setzen, das zu leben, was ich eigentlich leben soll. Ich meine, das hat zu tun mit dem brennenden Herzen der Emmausjünger. „Brannte nicht unser Herz, als er uns die Schrift erschloss?“ Nach der Sehnsucht ist das die zweite Weise, wie der Herr mich anspricht: beim Lesen und Bedenken der hl. Schrift, vor allem der Evangelien und der Paulusbriefe. Ich erlebe die Sehnsucht als Kraft, die mein Leben grundsätzlich ausrichtet auf das, was mir hilft, mehr ich selbst zu sein. Sie drängt mich immer wieder weiter zu werden, der ich vom innersten Wesen her bin. Beim Lesen der Schrift brennt mein Herz, weil ich mich nach Christus sehne. Ich weiß, dass er mein Innerstes bewohnt, aber ich komme da nicht hin, weil noch Unreifes, Ungeläutertes den Weg verstellt. Da lässt Jesus nicht locker.

In einem Gedicht lässt Teresa v. Avila Jesus sagen: „Und wenn dein Sehnen mich nicht findet, dann such' nicht dort und such' nicht hier: gedenk, was dich im Tiefsten bindet, und Seele, suche Mich in dir.“ Das ist die dritte Weise, wie ich den Herrn erfahre, in der Stille, wenn ich mein Herz ganz ihm zuwende und warte. Dazu braucht man Geduld und Aufmerksamkeit, aber die braucht der Herr ja auch mit mir, viel Geduld. Ich merke dann nach und nach, dass sich mein Leben um Ihn als Mitte ordnet, dass nicht Verstandenes verständlich wird und sich meinem Leben zuordnet, seinen Platz hat und seine Bedeutung.

Manchmal begegnet mir der Auferstandene als Tröster. Ich vermute, manche von Ihnen kennen das, ohne es so zu deuten. Der hl. Paulus spricht davon: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden.“ (2. Korinther 1, 3-4). Paulus spricht hier eine Erfahrung aus, die ich kenne: Wer Trost erfahren hat, kann trösten. Wenn ich an meinem Leben leide, wenn es schwer wird und dunkel, dann erfahre ich immer wieder diesen Trost. Ich erfahre ihn als etwas Sanftes, Stilles. Es wird Friede in

mir. Es ist ein Geschenk, wenn man selber trösten darf. Manchmal merkt man selbst nicht, dass man ein Tröster wurde. Man ist Mittler eines Trostes geworden, der von Christus zuvor empfangen wurde.

Schließlich erfahre ich den Auferstandenen in der Sendung. Nirgendwo spüre ich so deutlich, dass der Herr mit mir ist wie dann, wenn ich etwas tue in seinem Auftrag. Mein Auftrag ist als Priester, Mönch und Seelsorger mit zu bauen am Reich Gottes. Nie sonst empfinde ich mein Unvermögen so stark wie dann und nie sonst empfinde ich so stark, dass der Herr schenkt, was ich von mir aus nicht kann. Ich muss zum Dienst bereit sein. Alles Weitere tut Er. Je wichtiger ich mich nehme, umso schwächer wird das Zeugnis für das Wirken des Auferstandenen.

In allen Ostererscheinungen geht es um die Erfahrung des Auferstandenen und um das Zeugnis der Jünger. Ich kann nur glaubhaft bezeugen, was ich erfahren habe. Ich kann bezeugen, dass jemand, der sich auf Jesus einlässt Sinn erfahren wird, der ein ganzes Leben reich macht und dass dieser Sinn die Liebe ist.

Der Herr hat Ihnen und mir Begabungen gegeben und damit hat er Ihnen einen entsprechenden Auftrag gegeben.
Ich erlebe den Herrn als den, der meinem Leben Erfüllung gibt, der mir hilft, der mich tröstet und ermutigt, der mir vergibt mit grenzenloser Güte. Ich erlebe ihn so, wenn ich mich senden lasse ohne Vorbehalte.

Der Herr geht uns voraus an den Ort, wohin er uns senden will als seine Zeugen, als Menschen, die mit ihren Begabungen, mit ihrer Kraft und Phantasie mit bauen wollen an einer Welt, die gekennzeichnet ist von der Liebe (in der Ehe und Familie, im Beruf, in der Gemeinde, wo auch immer). Wem der Auferstandene begegnet, der wird nach und nach verwandelt, verwandelt zu einem Menschen, der zu lieben vermag. Da, wo er lebt, verändert sich die Atmosphäre. Die Kraft des Auferstandenen wirkt durch uns. Wir wissen es oft selbst nicht. Aber die anderen nehmen war, dass etwas anders ist mit mir und dass ich Gutes mitbringe. Das ist eine wesentliche Erfahrung, dass der Herr gegenwärtig ist, wenn die Atmosphäre in der klösterlichen Gemeinschaft, in der Familie, in der Schulklasse, am Arbeitsplatz liebevoller wird. Wo die Güte und die Liebe ist da ist der Herr.

Herr, du erwartest uns schon an dem Ort unseres Alltags. Wir werden Dich als lebendig erfahren, wenn wir den Mut haben zu lieben. Dabei wollen wir nicht darauf achten, ob es uns möglichst gut geht, sondern darauf, dass die Menschen, mit denen wir leben wachsen können.

Herr, schenke uns Geduld und die Aufmerksamkeit des Herzens, die Du so wunderbar gelebt hast. Herr, schenke uns ein tiefes Vertrauen in Deine Gegenwart, die Du uns nie entziehst. Dann können wir Zeugen sein für Dein Wirken hier, heute in mir und durch mich. Amen